

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Bestellgeld 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr geöffnet. — Spreech stunde der Redaktion abends von 6 $\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr.

**Anzeigengebühr:** Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekleben außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 95.

Donnerstag, den 23. April 1908.

148. Jahrgang.

Die für die Stadt Merseburg festgesetzte **Gewerbesteuer-Rolle für 1908** liegt in der Zeit vom **22. bis 29. dieses Monats** im Steuer-Bureau, Rathaus, 2 Treppen zur Einsicht aus.  
Die Einsicht der Rolle ist nur den Steuerpflichtigen des Stadtbezirks gestattet. (845 Merseburger, den 15. April 1908. Der Magistrat.)

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 21. April.** (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten verwilligen heute noch im Schloß Achilleon. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Staatssekretär Dernburg wird Anfang Mai von seinem Urlaub zurückkehren und nach Erledigung der Eisenbahnvorlagen seine Reise nach Schwefelsäure antreten. Ueber das Programm dieser zweiten Afrika-Tour teilt ein Berliner Blatt folgendes mit: Nach den bisher vorliegenden Bestimmungen wird sich Herr Dernburg über London nach Kapstadt begeben und von dort aus das Kapland und andere englische Kolonien besuchen. Er wird Natal, den Orange-Freistaat, Transvaal und Rhodesia besuchen, um sich über die dort erzielten Resultate zu unterrichten. Alsdann wird er auf dem Landwege nach dem Norden von Deutsch-Südwestafrika gehen. Die Reise des Staatssekretärs nimmt im ganzen etwa vier Monate in Anspruch.

Das deutsch-französische Abkommen zur Festsetzung der Grenze zwischen den Gebieten von Kamerun und Französisch-Kongo ist am Sonnabend im Auswärtigen Amt in Berlin von dem Staatssekretär von Schoen und dem Vizekonsul Cambon unterzeichnet worden. — Danach verbleibt u. a. Kunde in französischem Wfs. Ueber das Sultanat Binder konnte keine Verständigung erzielt werden.

Der Entwurf eines Automobilstaatspflichtgesetzes ist jetzt dem Bundesrat zugegangen. Der Entwurf bestimmt im wesentlichen, daß der Automobilhalter (Besitzer, Mieter usw.) für den durch sein Automobil angerichteten Schaden aufzukommen hat, wenn er nicht nachweisen kann, daß der Unfall durch einen unglücklichen Zufall oder durch fremde Schuld herbeigeführt worden ist. Als Zufall sollen auch betrachtet werden plötzliche Störungen im Betriebe der Maschine, die nicht voraussehen waren, wie Bruch der Leitstange und dergleichen. Wer das Gewerbe als Geschäft ausüben will, hat sich einer Prüfung zu unterwerfen. Gegen unberechtigte Ausübung des Gewerbes werden Geld- und Gefängnisstrafen angedroht. Ueber die zulässigen Fahrgeschwindigkeiten ordnet der Bundesrat das Nähere an.

In der Nacht zum Ostermontag ist in Jalta der ehemalige russische Vizekonsul in Berlin Graf Paul Schawalow gestorben. Ein tüchtiger Soldat und ein hervorragender Diplomat, der auch persönlich in Berlin große Wertschätzung genoß, ist mit ihm dahingegangen. Graf Paul Schawalow bekleidete den hiesigen Vizekonsulposten etwa zehn Jahre lang bis Anfang 1895. Hat aber auch nach seinem Weggange herzliche Beziehungen zur Berliner Gesellschaft unterhalten und erregte sich noch im vorigen Jahre, als er sich hier mehrere Tage zur Befragung kaiserlicher Autoritäten aufhielt, der besonderen Aufmerksamkeit des Kaiserpaars.

Militär-Oberpfarrer Böns ist auf Befehl des Kaisers von Korfu abberufen, um sich nach Berlin zu begeben, wo er wegen des Wiederaufbaues der Garnisonkirche die erforderlichen Schritte zu tun hat.

Dresden, 21. April. Zwischen den Unternehmern und den Arbeitern des gesamten Baugewerbes ist hier eine Einigung über die Tarife zustande gekommen.

Göttingen, 21. April. In Velen-

rode wurde eine Versammlung des Bundes der Landwirte aus unbekanntem Gründen polizeilich aufgelöst.

Stuttgart, 21. April. Der bereits als zustande gekommen gemeldete Ausgleich der Differenzen zwischen dem Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe und dem Zentralverbande der Maurer Deutschlands hat sich in letzter Stunde zerfallen, weil die Arbeitgeber eine Bürgschaft in Form eines Verzuges dafür gefordert hatten, daß ähnliche Vorkommnisse, wie die jüngst über einen Neubau durch die Maurer verhängte Sperre, nicht wieder vorkommen.

Bingen, 21. April. Hier fand am Montag eine aus allen Teilen Deutschlands besuchte Sitzung des großen Ausschusses für das am Rhein zu errichtende National-Bismarck-Denkmal statt. Es wurde über einen Aufruf beraten, der demnächst in allen größeren Blättern Deutschlands erscheinen soll und in dem zu Beitritten für das geplante Werk aufgerufen wird.

#### Deutsches Reich.

Wien, 21. April. Wie aus Lemberg berichtet wird, erklärte der Mörder Siczynski bei der gestern erfolgten Gegenüberstellung mit seiner Mutter von neuem, seine Mutter habe von dem Mordplane nichts gewußt, während die alte Frau auf ihrer früheren Aussage bestanden blieb, den Sohn zu dem Mord Botod's angeflist zu haben.

Wien, 21. April. Aus Krakau wird gemeldet: In einer Gruppe mit der Eisenbahn über die deutsche Grenze heimkehrender Sachverständiger haben polnische Feldarbeiter in der Erregung über die Ermordung des Statthalters Grafen Potocki einen mitführenden ukrainischen Arbeiter entsetzlich mißhandelt und zuletzt zum Waagonsfenster hinausgeworfen. Er wurde schwer verletzt und demüthigt auf einer Reservelocomotive nach Krakau gebracht.

#### Amerika.

New-York, 21. April. Der Konsul von Guatemala erhielt aus der Hauptstadt Guatemala folgende Meldung von gestern Abend: Als der Präsident der Republik Cabrero in sein Palais trat, erfolgten mehrere Explosionen, wobei dem Präsidenten ein Finger abgerissen wurde. Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe.

New-York, 21. April. In ganz Venezuela herrscht die Cholera. Die Hospitäler sind voll von sterbenden Patienten. Die Regierung hält jede Nachricht über die Epidemie zurück. Der Arzt, der die Cholera festgestellt, wurde ins Gefängnis geworfen.

#### Marokko.

Paris, 18. April. Nach einem Telegramm des Generals Almada haben die französischen Truppen gestern einen Erkundungszug im Nordwesten von Settat bis zur Stadt Telleut unternommen. Die Truppen säuberten, ohne Verluste zu erleiden, das Terrain und empfangen von den Stämmen Freundschaftsversicherungen. Die ferner Admiral Pbilbert meldet, rechnet die Mahalla Bagdadis darauf, Dienstag oder Mittwoch in Settat anzukommen.

#### Lokales.

Merseburger, 22. April.

Die neuen Anleihen, welche vorige Woche zur Behebung ausgelegt haben, sind gestern an der Berliner Börse, und zwar im freien Verkehr, mehrfach gehandelt worden. Die Kurse schwankten zwischen 99 $\frac{1}{2}$  und 99 $\frac{1}{4}$  und blieben schließlich auf 99,40. Die Verhandlung nahm mehrfach Interventionskäufe vor.

Von einem Löwen bleibert wurde gestern früh auf dem Kalandersplatz die ca. 7 Jahre alte Tochter des Marine-Invaliden Ulrich, dessen Name i. J. bei der Wäfare

### Im Haus der Witwe

oder

#### „Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kohlrausch.

50) Nachdruck verboten.  
„Ich möchte den Clouen an meinen Vater, an meine Mutter, an meinen Gott verleugnen, wenn ich den Wortbruch gutheißen und rechtfertigen wollte. Ich kann es nicht und werde es niemals können; und darum —“

„Er hatte doch nicht den Mut, zu vollenden. Sie tat es statt seiner.“ Und darum müssen wir uns trennen, nicht wahr?“

Als er den Ton ihrer Stimme vernahm, aus der mißsam unterdrückte Tränen hervorquollen, als er ihr nun in die Augen sah die feucht und schmerzlich auf ihn gerichteten Blicke, da schanden ihm Jörn und Kraft. Er sank neben ihr auf die Bank, ergriß ihre Hand, die er weinend küßte und sagte mit bebender, gebrochener Stimme: „Es ist ja nicht anders möglich! Der Welt, der Dir gestern erschienen ist, hat Dich den Weg der Pflicht nicht widerstehen lassen, so muß ich ihn Dir zeigen. Sieh, es ist das Glück meines Lebens, auf das ich in Dir verzichte, es sind alle meine Hoffnungen und Wünsche. In Dir standen sie verkörpert vor mir, und ich selbst muß sie nun von mir weissen. Du hast mich vorhin schwach und feige genannt — vergieb mir, wenn ich heftig geworden bin. Ich kann Dir sagen, ich habe noch niemals mehr Mut und Stärke bewiesen als

heute, wo ich mich von Dir scheide. Mein Herz wird Dir gehören, meine Seele, alle meine Gedanken immer und immer, — aber ich kann und darf es nicht dulden, daß Du eine Schuld auf dein Gewissen läßt um meinetwillen.“

Sie machte eine Bewegung, als wolle sie ihn unterbrechen, er aber hielt und preßte ihre Hand, um ihr Schweigen zu gebieten. „Es wäre eine Schuld, an der wir beide zu tragen hätten unser Leben lang. Auf solchem Grunde darf man kein Haus bauen wollen. Du hast es gesagt, wir müssen uns trennen, müssen verheiraten, wie wir ohne einander leben können. Ich weiß nicht, wie es möglich sein wird, aber ich weiß, daß es geschehen muß. Und nun —“

Er verstummte, und tiefes Schwelgen entstand um die beiden her. Man hörte das leise Hippen der schon erwärmten Möbel in den Zweigern, der Klang einer fernen Oede drang gedämpft herüber, fast wie der Schatten eines Lotes.

„Und was soll nun geschehen?“ fragte Frau Ina endlich.

Er hatte von einer der Tannen, die neben der Bank standen, einen kleinen, im Winter verdorrten Zweig abgebrochen und geräuhelt ihn zwischen den Fingern, daß der Staub zur Erde niederfiel. „Ich möchte fort von hier“, gab er zur Antwort, ohne sie anzufassen. Die Spannung war wieder aus seinen Zügen und seiner Gestalt gewichen, eine laßende Müdigkeit lag von neuem auf ihm.

„Fort? Wie meinst Du das?“

„Ich glaube, ich möchte reisen.“

Frau Inas Augen erhellten sich plötzlich; sie meinte bei seinen Worten einen fernem, schwachen Hoffnungskrahl aufleuchten zu sehen. „Reisen?“ wiederholte sie voll Eifer.

„Ja, ich glaube, das ist ein guter Gedanke. Ich habe selbst schon erfahren, daß eine Reise eine vortreffliche Medizin für die Seele ist. Als ich damals an der Riviera war, habe ich zum erstenmal nach dem Tode meines Mannes wieder etwas von Lebensmut und Lebensfreude gefühlt. Man kommt sich kleiner vor in dem großen Treiben unter den fremden Menschen, und zugleich befinnt man sich in der Einsamkeit und beim Anblick einer mächtigen Natur am leichtesten auf sich selbst. Und nun weiß ich aus, wohin Du reisen mußt: an die Riviera, nach Mentone! Ich sage Dir alles, was nötig ist, und Du hast nicht erst die Mühe des Fragens und Suchens.“

„Du bist so gut“, sagte er leise.

„Woll ich Dich von mir fortreißen, freiwillig zur Trennung dränge, meinst Du? Doch nicht so sehr. Man läßt einen geliebten Kranken ja gern für eine Zeit in die Ferne gehen, wenn man hoffen kann, ihn dadurch gesund zu machen. Sei mir nicht böse, aber in meinen Augen bist Du jetzt krank. Die grauen Winter hier machen uns allen zu schweres Blut. Und nun ist dies noch dazu gekommen, diese ganze Zeit, — wir wollen nicht wieder davon anfangen. Fahr' Du dem Frühling entgegen, mach' Dich gesund und frei, und dann erst

entscheide über unser zukünftiges Leben. Daß uns zu vergessen jüden, was wir vorhin gesprochen haben, und laß es“ — sie beugte sich nahe zu ihm heran, so daß er ihren warmen Atem auf seinem Gesichte fühlte — „laß es keine Trennung sein immer.“

„Er vermochte ihr die Bitte nicht zu bejahen, vermochte sie nicht zu verneinen. So nahm er wieder nur ihre Hand, um sie zu küssen. „Ich werde reisen, wohin Du willst“, sagte er dann, — und bald, recht bald!“

„Dann Du um so eher zurückkommst, nicht wahr?“ fragte sie, und etwas von der gemohnten, ruhigen Heiterkeit war wieder in ihrem Wesen.

Eine Weile lang saßen sie noch nebeneinander, ohne weiter zu sprechen, und im Niedersinken füllte die Sonne sie in einen warmen, glänzenden Schleier, als wolle sie ihnen die steigende Kraft des Lichtes über die Schatten verflüchten. Dann, als der goldene Ball sich den blaumarmelinen Höhenzügen mehr und mehr näherte, stand Frau Ina von der Bank auf und sagte: „Komm, laß uns gehen. Du sollst keine Zeit verlieren für Deine Reisevorbereitungen.“

„Ich brauche nicht viel“, gab er zur Antwort. „Nur denke ich zu bekommen, mein Chef hat ihn mir selbst schon angeboten, weil er mich lebend aussehend fand. Und Abschiedsbesuche habe ich nicht zu machen, ich habe ja so einjam gelebt.“ Er hatte sich gleichfalls erhoben, und sie traten nun langsam an der Böschung des Balles wieder empor. (Fortf. folgt.)



Zeiten geraten; sie wendeten sich damals an ihren Freund, den Grafen Paul Eulenburg und baten ihn, er möge ihnen zwei Wechsel im Betrage von 17 000 und 12 000 Kronen bereiten. Der Graf erklärte sich hierzu wohl bereit, doch nur unter der Bedingung, wenn die beiden Wechsel am Verfalltage im vollen Betrage ohne Proklamation eingelöst würden. Die beiden Offiziere leisteten dieses Versprechen und erhielten die Wechsel, die sie dann bei der Hooer Erben Sparkasse eskontierten. Vorgelesen hätte der erste Wechsel im Betrage von 12 000 Kronen eingelöst werden sollen. Die Offiziere mußten jedoch schon vor einer Woche mit Sicherheit, daß sie das Geld zu dem Termin nicht aufbringen konnten. Paul Balkowitsch reifte daher vor acht Tagen nach Hooer, um bei der Sparkasse ein Voratium von vier Wochen zu erwirken; die Direktion hielt jedoch an der Weisung des Vorstandes fest und forderte die Einlösung des Wechsels. Am vergangenen Sonnabend verlangten die Brüder Balkowitsch nach telegraphischer eine stündige Frist. Aber auch diese konnte ihnen nicht bewilligt werden. Da außerdem mehrere Verurtheile, die Kreditwürdigkeit des Geld aufzutreiben, ebenfalls fehlgeschlagen, entschlossen sich die Brüder freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Die Höhe der gesamten Schulden der beiden Offiziere konnte bisher noch nicht festgestellt werden; so viel weiß man jedoch schon jetzt, daß sie bei weitem als 20 Goldmarken und bei weitem mehr als 20 Goldmarken betragen haben.

**Auch ein Doppelselbstmord.** Dem Wiener „Fremdenblatt“ wird aus Budapest berichtet: Der Tagelöhner Joseph Valentin und der Müller Joseph Barga waren ungetrennte Freunde. In der letzten Zeit ging es den beiden Freunden sehr schlecht, so daß sie schließlich unterhandelt wurden. Da sahien sie den Plan, gemeinsam zu sterben, und Barga machte sich erbitig, eine Waffe herbeizuschaffen. Er ging zu einem Freunde und da diesen, ihm einen Revolver zu geben. Dem Freunde fiel die vererbte Wiener Barga auf, und er verschaffte ihm erst nach einigem Zögern, ihm einen Revolver zu leihen. Er begab sich in ein Nebenzimmer und lehrte nach einigen Minuten mit einem Revolver zurück, den er Barga übergeben. Barga begab sich mit Valentin in einen Park, wo sie gemeinsam aus dem Leben scheiden wollten. Zuerst gab Barga zwei Schüsse gegen sich ab. Er legte sofort zusammen. Darauf schoß Valentin gegen sich und fiel bewußtlos zu Boden. Passanten, welche die Detonation gehört hatten, eilten herbei und assistierten die Rettungsgesellschaft. Wie diese zur Stelle kam, fanden die beiden Lebensmühen wieder auf ihren Betnen. Der Freund Bargas, der das Unheil vorgehergehen hatte, hatte den Revolver mit blühenden Patronen geladen. Aus reinem Schrecken waren die beiden Freunde bewußtlos geworden.

**Wie Vögel verunglückten.** Dem im Verlage der Stuttgarter „Kosmos“-Gesellschaft erschienenen „Jahrbuch der Vogelkunde“ von Dr. Kurt Floride entnehmen wir folgende interessante Notizen über die Art und Weise, wie Vögel in freier Natur verunglücken: In einer Dementbrotkrumen ertranken in einem offenen Birkenbauchbrunnen bei Fretenwalde viele Hunderte von Gollhähndchen. Sie waren wohl auf dem Zuge gewesen und von dem im Mondlicht oder bei der Birkenbaumbeleuchtung blinkenden Wasserpiegel gelendet worden. In Füllungen machte man die Entdeckung, daß die hohlen Ständer der elektrischen Leitung vielfach mit Vogelleichen angefüllt waren. In einer einzigen solchen Höhle befanden sich außer mehreren Kleinfleißern über 30 flüchtige Kadaver. Die auf der Suche nach einem Schlaf- oder Nistplatz herbeigeflohenen Vögel waren offenbar durch die nicht dicht anschließende Verschlußklappe eingedrungen. Ein Aufstiegen in der engen Höhle ist dann nicht mehr möglich, sie wird den armen Tieren zum Grab. Zahllosen Gefahren sind die Vogelkinder besonders in der Nähe von Gropfäden ausgesetzt. So wurden von 40 Vogelkesseln, die ein Beobachter bei München unter Kontrolle hielt, 37 gestürzt! Ein Wasserläufer trat in Kesseln mit dem Rufe in eine offenstehende Zeichnung, die sich so fest schloß, daß er sie nicht abstreifen konnte und das Bein brach. Der bedauernswerte Vogel strich mehrere Tage mit der schweren Wundel an dem gedrohenen Fuße ruhelos umher, konnte beim Einfallen nicht aufstehen und wurde schließlich durch einen Schuß von seinem qualvollen Dasein erlöst. Ein auf einem Maulwurfsbauleben stehender, wahrscheinlich vollgepflückter Aukerl wurde von einem überreichlichen Gutsbesitzer überritten und mit der Reitgerte

erschlagen. Und damit auch das ganz Wonnere nicht fehle: In Tirol wurde eine Schwärze, in Bayern eine geradezu glerig am Wege fressende Kröte überredet. Ein verkehrter Auerhahn wollte den Hühnern des Hofsterns einen galanten Besuch abstatten, blieb aber dabei elend im Zaune hängen und geriet so in Gefangenschaft. Auf ebenso tragikomische Weise erlitt ein Sperber das gleiche Schicksal. Er war nämlich im Winter mit seinem eigenen, an den Unterarmen angehängten, haken gebliebenen Kote an einem Aste festgefroren und wurde so ergriffen.

**Tragödie im Mädchenpensionat.** Aus New York wird gemeldet: Ein Pensionat in North Carolina, in welchem etwa hundert junge Damen im Alter von 14 bis 20 Jahren ihre höhere Ausbildung erhalten, war kürzlich der Schandthat eines Damask, in welchem zwei Mädchen ihr Leben verloren. Miß Nellie Sweney, die häßlichste und beliebteste Schülerin des Pensionats, ließ sich die Huldigungen eines jungen Mannes, welcher bei den Gesellschaftsabend der Schule öfters zugegen war, nicht ungenügend gefallen. Ihr Vater, Dr. Sweney, einer der bekanntesten Ärzte von New York, hörte von dieser, an sich harmlosen Angelegenheit, und da ihm der junge Mann nicht gefiel, befahl er seiner Tochter, den Hofmadier bei jeder nur möglichen Gelegenheit abfallen zu lassen. Die etwas eigenwillige junge Dame kam aber diesem Befehl keineswegs nach, und Dr. Sweney, welcher hieron hörte, reiste nach North Carolina ab, um seine Tochter zur Reue zu bringen. Er traf seine Tochter in einem der Empfangsräume des Pensionats an; die häßliche Miß Nellie lag gerade am Klavier und spielte eines ihrer Lieblingsstücke. Dr. Sweney machte ihr heftige Vorwürfe über ihren Angehörigen, das junge Mädchen beugte sich aber damit, von Zeit zu Zeit mit dem Kopf zu nicken, ohne sich in ihrem Klavierpiel zu unterbrechen. Hierbei geriet der Vater dermaßen in Wut, daß er einen Revolver herausnahm und drei Kugeln auf seine Tochter abfeuerte. Tödtlich getroffen, sank Miß Nellie zusammen. Während der unglücklichen Vater die Waffe gegen die eigene Stirn richtete und sich selbst eine Kugel durch den Kopf jagte. In diesem Augenblick betreten einige Schülerinnen des Pensionats, durch den Knall der Schießwaffen herbeigerufen, das Zimmer, konnten jedoch keine Hilfe mehr bringen, da beide, Vater und Tochter, schon erstickt auf dem Fußboden lagen. — Miß Nellie Sweney war ob ihrer großen Schönheit die populärste Schülerin des ganzen Pensionats. Die Leichen der beiden Verstorbenen werden nach Marion, North Carolina, übergeführt, wo Dr. Sweney große Bestrafungen leitn eingen nannte.

**Prozeß Harden.**

Merseburg, 22. April.

Die Revision von dem Reichsgericht in Sachen Wolke gegen Harden ist noch nicht entschieden. Daß die Staatsanwaltschaft gegen Harden's Verteidiger, Rechtsanwalt Bernstein in München, Anklage wegen Verleumdung des Fürsten Philipp Eulenburg erhoben hat, ist bekannt.

Zwischen diese beiden Prozesse hinein spielt ein dritter, der besten in München verhandelt worden ist, die Klage Harden's gegen den Redakteur Staedele von der „Neuen freien Volkszeitung“, welcher sich wegen Verleumdung Harden's vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte.

Harden war in Darstellung des Rechtsanwalts Bernstein erschienen, der Zuhörerraum war überfüllt.

Der Angeklagte Staedele hatte in seinem Blatt behauptet, Harden habe in dem Berliner Prozeß entweder kein Material gegen den Fürsten Eulenburg gehabt oder er habe welches gehabt, dieses aber gegen Zahlung eines Schweißgeldes von einer Million unterdrückt.

Staedele wurde vom Gericht wegen dieser Verleumdung zu einer Geldstrafe von 100 Mk. und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Mehr als diese Verurteilung zu einer Geldstrafe interessierten die Begleitumstände des Prozesses.

Unmittelbar war Fürst Eulenburg selber in München wohnhaft und ist häufiger nach Starnberg und an den Starnberger See gefahren, wo er noch heute eine Villa besitzt. Harden behauptet nun, damals — vor 24 Jahren — seien Dinge vorgekommen, die die Handlungsweise des Fürsten Eulenburg nicht als einwandfrei erscheinen lassen.

Als erster Zeuge wird der Milchhändler Nedel vernommen. Justizrat Bernstein erklärt, daß er die Ladung dieses Zeugen schon im Berliner Hardenprozeß beantragt

habe, daß sie aber abgelehnt worden sei. Der Zeuge gibt an, daß er schon sehr oft gerichtlich befragt worden sei. Einmal wegen Verleumdung eines Oberamtsrichters, er sei eben ein Hüter. Er bekennt, daß er in seiner Jugenzeit Schifferrecht am Starnberger See gewesen sei, um Fremde zu fahen. Da kam auch ein fremder Herr und ließ sich über den See fahen. Nach der Fahrt gab er dem Zeugen flait 8 Pfg. 2 Mk. Am andern Tage kam der Herr wieder und fragte ihn, ob er schon ein Verhältnis habe? Der Zeuge verneinte das. Der Fremde erklärte darauf, er sei Graf Eulenburg und habe in Breslau bei den Reichsärzten gefanden. Er wollte den Zeugen dort anbringen, da er einen guten Freund dort habe. Weiter erklärte er, daß er Legationsrat bei der preussisch-niederländischen Gesandtschaft in München sei. Der Graf brachte dem Zeugen dann Wein und fuhr einmal mit ihm weit in den See hinaus, wo etwas Ungehöriges vorgekommen sei. Als der Zeuge zum Militär kam, besuchte er den Grafen Eulenburg in seiner Wohnung in München auf dem Promenadenplatz. Dort ist aber nichts vorgekommen. Der Graf zeigte ihm aber verschiedene Bilder und gab ihm schließlich 30 Mk. Später hat er ihm während der Militärdienst noch je ein Monat Geld geschickt, im ganzen etwa 1500 Mk. Von der Zeuge 1883 wieder um Geld geschrieben, antwortete ihm der Graf, er bekomme keine, er solle sich erst einmal in Uniform setzen lassen. Der Zeuge ist dann nach München gefahren und hat dort den Grafen Eulenburg mit einem feinen Herren getroffen, mit dem er in die Wohnung des Grafen ging. Dort gab ihm der Graf 10 Mk. und ließ ihn mit dem fremden Herrn allein. — Vorf.: Hat der Graf gesagt, was der fremde Herr mit Ihnen vorhatte? — Zeuge: Das weiß ich nicht, aber ich glaub', er hot die ganze Sache angestellt. — Vorf.: In das alles auch richtig? Es sind jetzt 24 Jahre seitdem vergangen. — Zeuge: Ja, ich habe den Fürsten Eulenburg auch gleich nach dem Bild in den Zeitungen erkannt. — Vorf.: Sie haben geschworen. Bei der Sicherheit, mit der Sie das alles vorbringen, kann auch von einer Fahrlässigkeit keine Rede sein. — Zeuge: Das weiß ich. — Vorf.: Sie sind sich also über Ihre Aussagen im Klaren? Wenn Fürst Eulenburg Ihnen gegenüberstehen würde, so würden Sie das frische sagen? — Zeuge: Jawohl. — Vorf.: Sie haben nicht nur den weltlichen, sondern auch den ewigen Richter zu fürchten, der keine Beweisaufnahme draucht. — Zeuge: Das weiß ich. — Vorf.: Gehen Sie in die Kirche? — Zeuge: Jawohl. — Vorf.: Sie können noch widerrufen. — Zeuge: Ich habe die Wahrheit gesagt. — Der Vorsitzende hat inzwischen durch die Polizei fährten lassen, daß Graf Eulenburg von der preussischen Gesandtschaft in den Jahren 1882 bis 1884 tatsächlich auf dem Bismarckplatz Nr. 21 gewohnt hat. — Justizrat Bernstein ist (zum Zeugen Kibel): Ist es richtig, daß Sie nach den Vorgängen zu dem Grafen Eulenburg „Du“ gesagt haben? — Zeuge: Ja, wenn wir allein waren, habe ich ihn auch geduzt. — Bernstein: Wie hieß der Graf mit dem Vornamen? — Zeuge: Philipp. — Vorf.: Was hat er Ihnen über seine Verhältnisse gesagt? — Zeuge: Er sagte, er sei Legationsrat und auch Schriftsteller. Bernstein: Hat er Ihnen nicht auch gesagt, daß er verheiratet ist? — Zeuge: Das habe ich gesehen. — Vorf.: Sagen Sie Justizrat Bernstein nicht, daß Sie für Ihr Tun mit dem Grafen schwer bestraft werden können? — Zeuge: Gewiß, er legte aber auch, daß die Strafen verfährt seien.

Der nächste Zeuge ist der Feldmeister Ernst aus Guggenau. Er gibt an, daß er den Fürsten Eulenburg sehr gut kennt. Er hat ihn am Starnberger See kennen gelernt, wo Eulenburg eine Reihe von Sommerwar. Er gibt an, er wisse nichts davon, daß Eulenburg sich irgendeine ungehörig vergangen habe. — Bernstein: Wird nicht in Starnberg vielfach behauptet, daß Sie sich an solchen Sachen mit Eulenburg beteiligt haben? — Zeuge: Wenn so etwas behauptet wird, so kann ich doch nichts dafür. — Bernstein: Mag sein; wissen Sie, wo der Fürst sein Gut hat? — Zeuge: Ja, in Liebenberg. — Bernstein: Waren Sie einmal dort? — Zeuge: Ja, zweimal, zuerst im Jahre 1888. — Vorf.: Warum? Hatte Sie der Fürst eingeladen? — Zeuge: Ja, ich sollte zum Fischen kommen. — Vorf.: Das ist doch eine weite Reise, die viel Geld kostet. Hat Eulenburg die Reite bezahlt? — Zeuge: Ja. — Vorf.: Warum sollten Sie gerade zum Fischen kommen? — Zeuge: Weil ich stets die besten Resultate hatte. — Bernstein: Haben Sie auch mit dem

Fürsten zusammen im Hot-Röffe getrunken? Zeuge: Jawohl. — Bernstein: In welchem Zimmer? — Zeuge: Mein. — Bernstein: Hat Ihnen der Fürst Geld gegeben zum Kauf einer Wila? — Zeuge: Er nicht, aber von seiner Mutter erhielt ich 12 000 Mk. Hypotheken. — Vorf.: Wie kamen Sie dazu, sich an die Mutter des Fürsten zu wenden? — Zeuge: Ich hab's halt probiert. — Vorf.: Es war also mit Ihnen und dem Fürsten alles in schönster Ordnung? — Zeuge: Ja. — Vorf.: Sind Sie nicht auch mit dem Fürsten verheiratet gewesen? — Zeuge: Ja, ich habe quasi einmal den Diener gemacht und bin mit ihm herumgereist. — Justizrat Bernstein: Wie kamen Sie dazu, aus Ihrem Gesichtszug und als Kammerdiener zu geben, wenn Sie doch nichts verstanden? — Zeuge: Da ist doch nichts dahinter. — Justizrat Bernstein: Das will ich eben wissen, ob was dahinter ist. Der Zeuge utt weiter an, daß er noch jetzt die Aussicht über die Wila des Fürsten Eulenburg am Starnberger See habe. — Es werden dann zwei Zeugen aus Starnberg über den Leumund des Zugen Ernst vernommen. Sie geben an, daß in Starnberg gewisse Gerüchte im Umlauf sind, wonach der Zeuge zu dem Fürsten gewisse Beziehungen haben soll. Durch die vortretenden wiedergegebenen Mündigen Verhandlungen ist es erwieien anzunehmen, daß in früheren Jahren der damalige Graf Eulenburg nicht korrekt gehandelt hat, denn ein Legationsrat stellt sich nicht mit einem Schiffer auf Duz-Bis. Daß Graf Eulenburg sich gegen § 175 Str.-G.-B. verangen habe, behauptet Justizrat Bernstein, wie er ausdrücklich betont, nicht, es wird dem Grafen nur anormale Veranlagung vorgehalten, und diese scheint allerdings bestanden zu haben.

**Rachschritt.** Wie dem „Berl. Volk.“ zu entnehmen ist, hat Zeuge Ernst sich vor Gericht sehr günstig benommen und ist erst auf wiederholtes Drängen des Vorsitzenden damit herausgekommen, daß zwischen dem Grafen Eulenburg und ihm, hauptsächlich auf Reiten, unerlaubte Dinge, allerdings solche, die nicht unter den § 175 Str.-G.-B. fallen, vorgekommen seien. Der Zeuge wird am Schluß seiner Aussage von einem leichten Unwohlsein befallen.

**Abendreise von Leipzig nach Merseburg.**

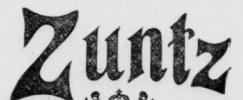
(Eingelant.)

Nach mancherlei Mühen ist vor einigen Monaten seitens der Eisenbahn-Direktion noch ein Zug bewilligt worden, der nachts 12 Uhr 22 Min. von Halle abfährt und die Passagiere von Leipzig nach Merseburg mitnehmen kann. Es ist währenddessen, daß in Halle, sofern dieser Zug verspätet aus Leipzig eintrifft, die gehübende Rückfahrt auf die einzigen Passagiere, welche Anschluss in Halle suchen, genommen wird, sonst müssen sie bis 3 Uhr morgens warten. Noch besser ist es, wenn Verpätungen nicht vorkommen.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Berlin, 21. April.** Der ehemalige Staatssekretär im Reichsamt des Innern Graf Volzodowski-Wegner wurde anlässlich des Widen-Jubiläums von der Berliner theologischen Fakultät zum Ehrendoctor der Theologie promoviert.

**Petersburg, 21. April.** In Orel wurde durch den plötzlichen Austritt der Oka eine enorme Überschwemmung angerichtet. Ueber 500 Häuser sind unter Wasser, die Not ist groß, da Mangel an Rettungsbooten herrscht.



gebrannte Kaffees

Erstklassiges bestaerkanntes Produkt. Nur Original-Packung

von A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. etc. Hof. Käuflich in Merseburg bei: C. L. Zimmermann, Fritz Schanze.

**RHENSER**  
Mineralbrunnen  
Am Königssühl zu RHENS  
Kgl. Preuss Staatsmedaille

Urteil der Leipziger Illustr. Zeitung  
(Rhein-Nummer) vom 9. April 1908:  
„das köstliche, beliebte Getränk“

Niederlage bei  
**A. B. Sauerbrey Nachf., Gustav Köppe.**  
Lieferung für die Kaiserliche Hofhaltung Berlin.

**Nordsee-Fischhalle.**  
Entenplan 9. **Merseburg.** Tel. Nr. 333.  
Täglich Eingang  
frischer Seefische, ff. Kieler Räucherwaren,  
**Marinaden.**  
**F. Karl Siebert.**

Unsere Marke „Pfeilring“ allein  
garantiert die Echtheit unseres  
**Lanolin- Cream**  
und **Lanolin- Seife.**  
MARKE PFEILRING  
„Nachahmungen weisen man zurück.“  
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.  
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzwitz 16.

Die **Geldknappheit**  
zwingt die Hausfrauen zu sparen.  
**Naturbutter kostet**  
per Pfund Mk. 1,50 bis 1,60.  
**„Siegerin“**  
-Margarine von **Butter**, nicht zu unterscheiden, und  
**„Mokhra“**  
-Margarine bester **Butter**-Ersatz, sind 60 bis 100  
Prozent billiger als  
**Naturbutter.**  
Alleinige Fabrikanten:  
**A. L. Mohr Aktiengesellschaft.**  
Altona-Bahrenfeld.

**Sehr billig**  
verkaufe ich in großer Auswahl  
am Lager habende  
**Gemüse-Konserven**  
(nur allerbeste Qualitäten).  
Stamm-, reelle Packung.  
**Emil Wolf,**  
Rossmarkt. (366)  
Größere II. und abwärts sichere  
**3. Hypothek**  
auf Geschäftsbau in besser Lage  
Leipzigs gesucht. Es wird ein  
Grundstück oder Areal mit in Zahlung  
genommen. Off. erb. u. **F. R. 42,**  
**F. Richter**, Annoncen-Expedition,  
Leipzig-Neustadt. (816)

**Sonder-Angebot.**  
(Nur bis 1. Mai gültig.)  
**Herrn-Anzüge**  
ohne Unterschied werden für nur  
**2,50 Mk.**  
tadellos Gemischt gereinigt und  
gebügelt.  
Galgenberg, Gem. Reintigung,  
(745) **Galle a. Z.**  
Annahmestelle für Merseburg und  
Umgebung bei  
**Frau Marie Exner,**  
Rossmarkt 2.

**Stadt-Theater in Halle.**  
Donnerstag, 23. April, abds. 7 1/2  
Uhr, **Umtouischarten unvoll.** (Gespielt  
Sommer) **Tiefland.**

**Sterbekasse für Beamte und  
Lehrer im Kreise Merseburg.**  
Die satzungsmäßige ordentliche  
**Mitgliederversammlung**  
findet am  
**Donnerstag, den 30. April d. J.,**  
abends 8 Uhr  
in der „Rachstrone“ statt.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Revisors und Rech-  
nungslegung für 1907.  
2. Ergänzungswahl eines Vorstands-  
mitgliedes. (858)  
**Der Vorstand.**  
**Schäpe, Warte, Barthel.**

**Ortskrankenkasse  
des Maurergewerks  
zu Merseburg.**  
**Mittwoch, den 29. April,**  
abends 6 1/2 Uhr:  
**Außerordentliche  
General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
Erhöhung der Beiträge, noch einmal  
Abstimmung. Statuten-Änderung.  
Verschiedenes. (830)  
**Der Vorstand.**

**Spekulationsbauareal**  
in Vororten Leipzigs mit größter  
Zukunft sofort billig zu verkaufen.  
Adressen von Selbstkäufern erbeten  
unt. **F. Z. 43, F. Richter**,  
Annon.-Exp., Leipzig-Neustadt. (815)

**Rittergut**  
ca. 300 Ader, gute Boden, um-  
ständehalber ist zu verkaufen. Selbst-  
reflektanten erb. alle Einzelheiten nach  
Anabe ihrer Nr. u. **F. W. 41**  
**F. Richter**, Annoncen-Expedition,  
Leipzig-Neustadt. (817)

**Vorzüglichste Kapitalanlage.**  
Zur vortheilhaftesten, kostenlosten  
Anlage für die Geldgeber von Kapita-  
liten auf mündelsichere I. u. prima  
II. Hypotheken, sowie zum An- und  
Verkauf, Tausch von Grundstücken,  
Rittergütern, Ländereien empfiehlt sich  
**Theodor Schwennicke Nachf.,**  
Telefon: Nr. 2594. Gegr. 1823.  
Leipzig, Petersstraße 7 I.  
**Feinste Referenzen.**

**I. Hypothek**  
aus Privatband auf Leipziger rund-  
stück im Zentrum der Stadt gesucht.  
Mündelsicher. Off. u. **F. K. 90,**  
**F. Richter**, Annoncen-Expedition,  
Leipzig-Neustadt. (814)  
Für den Vertrieb eines der Be-  
schriebenen und Ripaten bestens ein-  
geübten Mittels der Wandbrände  
wird für den besten Bezirk ein  
**gut eingeführter Vertreter**  
geuer hohe Entschädigung gesucht.  
Off. Offerten unter **C. P. 100**  
an die Exp. des Blattes erbeten.

Die den **Boyer'schen Erben** ge-  
hörigen, an der **Leunauer Straße**  
begr. am „**Vellebue**“ belagerten  
**Grundstücke**  
sind preiswert zu verkaufen. (852)  
Näheres große Ritterstraße 27.

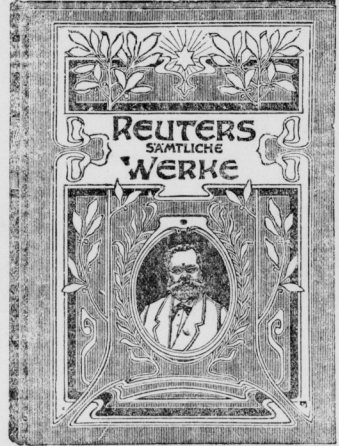
Ein wertvoller  
**weißer Spitz**  
entlaufen. Gegen gute Belohnung  
abzugeben beim **Oberkellner in**  
**Müllers Hotel.** (860)  
**Großer Hund**  
zugelaufen.  
**Gasthof zum Bäumichen**  
bei **Epergau.**

**Automobil-Laterne**  
gefunden.  
**Gasthof zum Bäumichen**  
bei **Epergau.**

**Erfurter Elite-Sämereien**  
und sämtliche **Klee-Saaten**  
in bekannter Güte nur bei (856)  
**Carl Herfurth.**

Unentbehrlich für Jede Familie!  
**Underberg -**  
**Boonekamp**  
Semper idem.  
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathause in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
Gegr. **1846.**  
**Anerkannt bester Bitterlikör!**  
24 Preis-Medaillen!  
Man verlange  
guedrücklich! **Underberg-Boonekamp.**

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der  
**Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.**  
Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue  
illustrierte Pracht-Ausgabe von



**Fritz Reuter's sml. Werk en,**  
2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verifon-Format, ca. 1200 Seiten,  
mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschem Wörterbuch,  
erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außer  
gewöhnlich billigen Preise von  
**3,50 Mark für beide Bände 3,50 Mark**

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „**Fritz Reuter**“  
sollte in keinem deutschen Hause fehlen!  
Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem  
Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu  
können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich  
gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes  
Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auf-  
lagen zu einem derartig billigen Preise von **Mk. 3,50** zu liefern ist.

|| Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe  
ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.  
**Es versäume niemand** durch umgehende Bestellung sich ein  
Exemplar zu sichern, sei es für seinen  
Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartige  
vollständige Ausgabe von „**Fritz Reuter**“ ist stets für Jung und Alt  
ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Aus-  
gabe rasch vergriffen sein. — **Bestellungen** nach auswärts gegen  
Einsendung von **Mk. 3,50** und **35 Pf.** Porto I. Zon., **60 Pf.**  
Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von  
weiteren **25 Pf.**

**Von der Reise  
zurück**  
**Dr. S. G. A. Seeligmüller,**  
Nervenarzt, (859)  
**Halle a. S., Gr. Steinstr. 69 I.**  
Rekulator  
zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Als ärztlich geprüfte  
**Masseuse**  
empfiehlt sich (175)  
**Frau L. Metzscholdt,**  
**Witzheimstr. 6.**

**Fahnen, Reinicke,**  
Hannover.

Für die Redaktion verantwortlich: **Hudolf Heine.** — Druck und Verlag von **Hudolf Heine, Merseburg.**